

Räume durch Erleben entwerfen – Bauen mit Lehm für Groß und Klein

von Karen Derksen

Im Zusammenspiel der Generationen ist es die Aufgabe der Kinder, die Welt neu zu erfinden. Dafür gibt es kein besseres Instrument als die Kunst. So lautet das Credo des gemeinnützigen Vereins Bunte Kuh e.V., den Nepomuk Derksen 1985 in Hamburg initiierte.

Bunte Kuh e.V. wendet sich vorrangig an Kinder und Jugendliche in sozialen Brennpunkten. Der Verein führt die niedrigschwelligen Lehm-Bau-Aktionen in Kooperation mit Bildungseinrichtungen von der Kita bis zur Hochschule als regelmäßigen kreativen Impuls über mehrere Jahre an zentralen Plätzen durch. Sie sind kostenlos und für alle BesucherInnen frei zugänglich.

Erwartungsfroh laufen die SchülerInnen auf die Lehm-Baustelle im Schanzepark zu. Von weitem schon leuchtet das weiße Zeltsegel, unter dem in nur 15 Tagen Bauzeit durch die Hände von über 2000 Kindern und Erwachsenen riesige Lehm-Skulpturen zum Leben erwachen. Dennis war schon im vorigen Jahr mit seiner Klasse dabei und stürmt auf einen Lehmhaufen los. „Ran an die Arbeit“, ruft er tatkräftig. Nele und Sinem, 8 Jahre, bauen zusammen ein Fantasiehaus. „Hier klettert man so hoch, und da kann man aus dem Fenster raus rutschen, und das da ist eine Falltür, wenn ein Monster kommt“, erklären sie und fahren dabei mit den Fingern über den „schön glitschigen“ Lehm. Dem Ideenreichtum der Kinder sind keine Grenzen gesetzt. Während einige Kinder Modelle an Tischen bauen, klopfen andere faustgroße Lehmklumpen auf Mauern fest, bauen die Bauwerke in die Höhe oder bearbeiten deren Oberflächen.

Während des Bauens kneten und bearbeiten sie so ca. 30 m³ Lehm mit Fäusten, verstreichen und verzieren ihn. Dabei wird die natürliche Gestaltungs- und Bewegungsfreude unterstützt und die Fein- und Grobmotorik geübt. Hunderte von eindrucksvollen Modellen bevölkern den Boden in einer Ecke der Baustelle: Vulkane, Meerjungfrauen, Schlangen, Burgen, Fratzen und Drachen. Die Kinder sind in die Projektplanung aktiv mit einbezogen, indem sie zusammen mit dem Anleiter-Team, bestehend aus 6-8 KünstlerInnen, ArchitektInnen und PädagogInnen 3-4 ihrer eigenen Modelle auswählen, die

sie dann gemeinsam bis zu vier Meter Höhe nachbauen. An den Vormittagen haben sich fast 50 Schulklassen und Kita-Gruppen zu je 1,5 stündigen Besuchen angemeldet, nachmittags und am Wochenende ist die Baustelle für alle BesucherInnen offen.

Am letzten Bautag wird ein Abschlussfest gefeiert. Die Kinder nehmen dann ihre Modelle mit nach Hause. In der folgenden Ausstellungswoche können die Kunstwerke noch einmal ausgiebig bestaunt und beklettert werden. Schließlich werden die Bauten abgetragen und der Lehm für das nächste Bauabenteuer wieder genutzt.



Foto: Bunte Kuh e.V.

Am eindrucksvollsten ist für Nepomuk Derksen die „soziale und kulturelle Klebkraft“ des Baumaterials Lehm. Auch LehrerInnen und ErzieherInnen äußern sich fasziniert über die Fähigkeit dieses Baustoffes und loben die hohe Konzentration der Kinder und die gute Zusammenarbeit. Die Perspektive, große Bauwerke in realen Architekturdimensionen erstellen zu können, verführt zur Zusammenarbeit, auch mit Fremden. So ist neben der Entwicklung motorischer Fähigkeiten und eigener Gestaltungskompetenz die Überwindung von kulturellen und sozialen Grenzen eine wichtige Erfahrung beim Lehm-Bauen. Der Wert gemeinsamer Arbeit ist mit den Händen zu greifen. Die Baustelle ist eine Stolzproduktionsanlage; von individuellem Stolz und von Stolz auf das in der heterogenen Gruppe gemeinsam Geschaffene.

Alina, 5 Jahre: „Ich hatte noch nie im Leben so etwas gemacht, und ich dachte, ich kann es nicht ... aber ich kann es!“ Und mit ihrem Resümee: „Es hat mir Spaß gemacht ... (sie überlegt kurz) ... wegen der ganzen Arbeit!“, drückt sie aus, dass sie sich als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft ernst genommen fühlt. Sehr schnell erkennen die Kinder, dass es sich hier nicht um „Sandkastenspiele“, sondern um eine Mitarbeit an einem großen, gemeinsamen Projekt handelt. Die Lehm-Bau-Aktionen im öffentlichen Raum ermutigen sie zur Gestaltung ihrer Umwelt. Es entsteht eine Spielkultur, die weder die Kunst noch das Spielen als Selbstzweck begreift, sondern eine Spielkultur, die kreative und soziale Erfahrung zur Basis für das Wissen um



Foto: Bunte Kuh e.V.

selbst bestimmte Prozesse und die Veränderbarkeit von Realität macht; eine Kultur des Spielens als Weg zur Ausbildung von Identität und Gemeinschaft.

ErzieherInnen und LehrerInnen schätzen den Bauprozess in ihren Erfahrungsberichten als die Persönlichkeit stärkend und Gewalt mindernd ein. „Die Kinder mit geringem Wortschatz konnten ihre Fantasie mit den Händen ausdrücken. Kinder mit hohem Energiepotenzial können dieses beim Lehmklumpenverarbeiten an den großen Bauten einbringen ...“, dies, wie eine Erzieherin sagt, „mit Fähigkeiten, die ich ihnen niemals zugetraut hätte.“ Auch eine Förderschullehrerin macht neue Erfahrungen auf der Baustelle: „es ist auch schön, dass sie (die Kinder) ihre LehrerInnen, die sonst ständig Sachen von ihnen fordern, die sie oft nur schwer leisten können, einmal in einer anderen Situation erleben.“

Bunte Kuh e.V. hat die Vision, diese Lehmbau-Methode in die Ausbildung pädagogischen Fachkräften, von KünstlerInnen und ArchitektInnen zu integrieren. Denn das Bauen mit Lehm bietet fließende Übergänge zwischen pädagogischer, künstlerischer, handwerklicher, integrativer und therapeutischer Arbeit mit Kindern. Fortbildungen bietet Bunte Kuh e.V. bereits regelmäßig über das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, über die Vereinigung der Hamburger Kindertagesstätten und die HafenCity Universität an.

In der Großen Bergstraße in Altona wird zurzeit noch bis zum 26. Sept., Di - So von 10-17 Uhr, gebaut. Die fertigen Kunstwerke können danach bis zum 3. Okt. von 14-18 Uhr bestaunt und bespielt werden.

Weitere Informationen und Fotos:
www.buntekuh-hamburg.de



Karen Derksen

hat Germanistik und Italianistik (Mag. Art.) studiert und macht Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für den Bunte Kuh e.V.

Rock'n'Roll Highschool

Kreativität als Ausdrucksmittel

von Ines Flasch

Musik zu hören und zu Tanzen, das sind zwei Dinge die für viele Menschen wie selbstverständlich zum Leben dazu gehören. Musik begleitet uns fast immer. Sie kann unsere Stimmung beeinflussen, uns berühren oder dient einfach nur der Unterhaltung. Sie prägt uns und sie wird durch uns geprägt. Nicht selten fühlen wir uns automatisch von ihr aufgefordert, uns zu bewegen. Spätestens, wenn ein Beat zu hören ist, fangen wir an, mit dem Fuß zu wippen, mit dem Kopf zu nicken oder sogar mit vollem Körpereinsatz zu tanzen!

Mit Musik und Tanz können wir unsere Stimmung, unsere Emotionen und unsere Ansichten zum Ausdruck bringen, ohne auf die Verwendung von Worten angewiesen zu sein. Musik und Tanz kann Menschen unterschiedlichster Kulturen einander näher bringen. Es ist eine eigene Sprache, deren Grammatik in unserer Natur liegt.

Selbst wenn diese Grammatik in der Natur des Menschen liegt, oft können wir die zahlreichen Fähigkeiten und Möglichkeiten, die sich daraus ergeben, nicht vollständig erfassen.

Betrachten wir den Tanz als Möglichkeit uns mitzuteilen, so stehen wir vor der Frage, was wir sagen möchten und wie wir diese Aussage formulieren. Dazu dient die Tanzpädagogik, bei der es nicht darum geht, eine bereits bestehende Aussage nachzusprechen, sondern zu lernen, eigene Ansichten mit Hilfe von Bewegungen zu formulieren. Die PädagogInnen sind in diesem System nicht VortänzerInnen sondern begleiten und unterstützen Jugendliche dabei mit ihren Techniken, ihre Gedanken und Emotionen körperlich zu strukturieren und letztendlich in tänzerischer Form auszudrücken und zu präsentieren. Das Tanzen schult dabei die Verständigung mit dem eigenen Körper und fördert ein gesundes Körpergefühl. In meinem Programm lege ich sehr großen Wert auf diese Art der Pädagogik. Denn auch unsere Muttersprache ist nichts weiter als eine Plattform mit Regeln und Techniken, die es uns ermöglicht, Gedanken so formulieren, dass andere, die derselben Sprache mächtig sind, unsere Botschaft verstehen können. Sprache ist hierbei die Struktur, der Inhalt kommt von uns selber. Emotionen kann man nicht erlernen, aber je